# Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

**Nr. 34.** Hirschberg, Sonnabend den 26. April. **1851.**


## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

### Deutschland.

### Preußen.

### Kammer-Verhandlungen.

**Vier und dreißigste Sitzung der Ersten Kammer am 22. März.**

Minister: v. d. Heydt, Simons, v. Westphalen, v. Stockhausen.

Der Präsident: Heute schweigt die Verschiedenheit der politischen Ansichten; die Wünsche Aller vereinigen sich für das Wohl des Königlichen Hauses. Heute feiern wir das Wiegenfest unsers edeln ritterlichen Prinzen von Preußen. Kaum zum Jüngling herangereift, entwickelte er schon seinen dem hohenzollerschen Geschlechte eigenen Heldenmuth in den Befreiungskriegen gegen den Usurpator des Westens. In der jüngsten Zeit wurde er aufs neue an der Spitze unsers tapferen Heeres der Befreier Deutschlands. Er befreite es von dem Joche einer andern Tyrannei, von der des Umsturzes und der Revolution, die unsere heiligsten Bande, unsere tiefgewurzelten Institutionen zu vernichten strebte. Heil also, Heil und Segen unserm geliebten Prinzen von Preußen, dem Beschützer des Rechts, der Ordnung und wahrer Freiheit! Der Herr schirme seine Tage für und für und wende von ihm jegliches Ungemach. Dies sind unser Aller Gefühle und Wünsche. Ich bitte Sie, meinen schwachen Worten die Weihe ihrer Zustimmung zu geben.

Die Versammlung erhebt sich wie Ein Mann.

Die von der Kommission redigirte Fassung des Preßgesetzes gibt Veranlassung zu einer längeren Diskussion.

v. Rönne behauptet, daß die Regierung nicht befugt sei, einzelnen Zeitungen noch fernerhin den Postdebit zu entziehen.

v. Gerlach: Die Behauptung des Abgeordneten v. Rönne ist unrichtig. Durch Ablehnung des Paragraphen über den Postdebit ist die frühere Lage der Dinge herbeigeführt, und es ist ganz so, als ob derselbe nie dagewesen wäre, daher hat die Regierung dieselbe Befugniß, welche sie früher hatte.

Kisker: Nachdem der Paragraph einmal aufgehoben worden, kann die Postdebitsentziehung nicht anders stattfinden, als in Folge eines neuen Gesetzes.

Mathis: Die Befugniß zur Entziehung des Postdebits kann nur die Folge einer Verurtheilung sein.

Das Preßgesetz wird schließlich angenommen.

Bericht der Kommission über den Antrag des Abgeordneten Klee, betreffend einen Gesetzentwurf über die Ausführung der Eisenbahn von Posen nach Breslau.

Die Kommission beantragt: die Kammer wolle beschließen, an die Staatsregierung den Antrag zu richten, baldigst einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen die Uebernahme des Baues einer Eisenbahn von Posen über Lissa und Rawicz nach Breslau und von Lissa nach Glogau auf Kosten des Staats ausgesprochen wird.

In Betreff der vorliegenden Petitionen schlägt die Kommission vor, solche bei Vorlegung des Antrags über den Bau der Posen-Glogau-Breslauer Bahn der Staatsregierung zu überweisen.

v. Katte beantragt Uebergang zur einfachen Tagesordnung.

Brüggemann beantragte die motivirte Tagesordnung.

Klee: Posen, als Binnenland, bedarf einer Eisenbahn am allernöthigsten, denn diese Provinz ist noch schlimmer daran als Schlesien, welches bereits eine Eisenbahn hat.

Der Handelsminister: Die Regierung verkennt die Wichtigkeit der vorgeschlagenen Eisenbahn nicht; auch sind die Vorarbeiten schon begonnen. Die Regierung hat die Absicht, eine Vorlage anzubringen.

v. Budenbrock: Die Eisenbahn soll die Provinz Posen mit eisernen Banden an die übrigen Provinzen fesseln. Die Provinz soll dankbar sagen können: Wir sind Fleisch von Eurem Fleisch und Bein von eurem Bein.

Die einfache Tagesordnung wird verworfen und die motivirte Tagesordnung angenommen.

In Betreff der Petitionen wird der Kommissionsantrag angenommen.

---

**Vier und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 18. März.**

Minister: v. Rabe, Simons, v. Manteuffel, Regierungskommissarius Schellwitz.

Tagesordnung: Bericht der Budgetkommission über die Passiva der Generalstaatskasse und die allgemeinen Fonds.

Die Passiva betragen 332,639 rtl.

Es folgt der Bericht über die an das Kronfidei-Kommiß zu zahlende Rente u. s. w.

1. Kronfideikommiß-Rente 2,573,099 rtl.
2. Verwaltung des Staatsschatzes 14,980 rtl.

3. Etat der Münze 77,960 rtl.
4. Etat der allgemeinen Wittwenverpflegungsanstalt 578700 rtl.
5. Etat der allgemeinen Kassenverwaltung 379784 rtl.

Es folgt der Bericht der Justizkommission über die Verordnung vom 18. Juli 1849, betreffend einige Abänderungen der Depositalordnung.

Die Verordnung wird auf Antrag der Kommission im Ganzen ohne Aenderung genehmigt.

Es folgt der Bericht der Justizkommission über die Verordnung vom 4. Juli 1850, betreffend die Regulirung der obern richterlichen Instanzen für die hohenzollerschen Fürstenthümer.

Die Dringlichkeit des Erlasses wird anerkannt und die Verordnung nachträglich genehmigt.

Es folgt der Bericht der Agrarkommission über den Antrag des Abgeordneten von Uechtritz wegen Aenderung der Schlußbestimmung des § 65 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850.

Die Kommission beantragt den Antrag zu verwerfen.

Robe erklärt sich gegen den Antrag.

Der Regierungskommissar beantragt die Verwerfung des Antrags.

v. Uechtritz zieht seinen Antrag zurück und behält sich vor einen neuen Antrag zu § 95 desselben Gesetzes einzubringen.

## Fünf und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 20. März.

Minister: v. Manteuffel, v. Rabe, v. d. Heydt, v. Westphalen, Simons.

Tagesordnung: Prüfung des Etats für die öffentliche Schuld u. s. w.

Das Kapital der verzinslichen allgemeinen Schulden beträgt . . . . . . . . . . . 153,442,986 rtl.
Die provinziellen Staatsschulden betragen 8,333,546 rtl.
zusammen: 161,776,532 rtl.

Die Kommission beantragt: Die Kammer wolle es für erforderlich erklären, daß auch die Kautionen der Herausgeber von Zeitungen u. s. w. von der Hauptverwaltung der Staatsschulden verwaltet werden und daß eine entsprechende Bestimmung in das Preßgesetz aufgenommen werde.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Es folgt der Bericht über die Pensionen und Kompetenzen.

Die Ausgabe beträgt 2,498,596 rtl.

Es folgt der Bericht der Centralkommission über den Bericht der Staatsschuldenkommission.

Der §. 10 des Gesetzes vom 24. Februar 1850 verpflichtet die Staatsschuldenkommission zur fortlaufenden Kontrolle über die Hauptverwaltung der Staatsschulden unter eigener Verantwortlichkeit. Die Kommission schlägt zur Vervollständigung des Gesetzes vor: Die Kommission sei zu verpflichten, eins ihrer Mitglieder zu beauftragen, den Vorträgen an der Hauptverwaltung der Staatsschulden regelmäßig als Zuhörer beizuwohnen.

Die Budgetkommission empfiehlt die Verwerfung dieses Antrags.

Pochhammer beantragt, den Antrag zur nochmaligen genauen Berathung und Prüfung an die Budgetkommission zurückzuweisen.

Der Antrag des Abgeordneten Pochhammer wird mit 138 gegen 137 Stimmen angenommen.

Es folgt der Bericht über die Seehandlung und die Bank.

Den Anträgen der Kommission gemäß beschließt die Kammer, die vorjährigen Beschlüsse in Betreff der Seehandlung insoweit zu ändern, daß ein Verwaltungsbericht über die Seehandlung jährlich der Central-Budget-Kommission vorzulegen sei.

Die Aktiva des Seehandlungsinstituts bestehen in Landgütern und gewerblichen Etablissements.

In Betreff der Landgüter beantragt die Kommission, daß eine baldige Ausführung der vorjährigen Kammerbeschlüsse wegen Veräußerung der Güter Borke, Birke, Kammendorf, der schmöllener und der klemziger Güter wiederholentlich empfohlen werde. In Bezug auf die im Laufe der Zeit wieder käuflich erworbenen Güter Alsdorf, Liezen und des Dittersbacher Forstes beantragt die Kommission, daß eine baldige Verpachtung derselben mit Ausnahme des Forstrevi ers Dittersbach empfohlen werde. Beide Anträge finden keinen Widerspruch.

Der Etat der Seehandlung beträgt 64,103 rtl.

Der Gemeinantheil des Staats beträgt 110,000 rtl.

In Bezug auf die Stellung der Bankverwaltung zu dem seit dem Erlaß der Bankordnung veränderten Organismus des Staats herrschte in der Kommission darüber Einstimmigkeit, daß Titel II. der Bankordnung mit der jetzigen Verfassung des Staats nicht im Einklang stehe und daß namentlich die Stellung des Chefs der Bank, welcher unmittelbar an Se. Majestät den König berichten, die Bankverwaltung auf seine persönliche Verantwortung leiten und gleich allen übrigen Beamten nur Sr. Majestät verantwortlich sein soll, mit der Verantwortlichkeit der Minister nicht vereinbar sei. Die Kommission beantragt daher, die Kammer wolle beschließen, der Staatsregierung zur Erwägung zu geben, in welcher Weise die mit der Verfassung nicht vereinbaren Bestimmungen der Bankordnung mit der Verfassung in Uebereinstimmung zu bringen seien. Dieser Antrag wird angenommen.

---

Berlin, den 22. April. Das Ministerium des Innern hat an die Regierungen ein Rescript erlassen, worin es heißt: „Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, der königlichen Regierung auf das Dringendste anzuempfehlen, gegen die Produkte einer der Ordnung und Sitte feindlichen Presse mit aller Energie zu verfahren und danach sämmtliche Polizei-Behörden mit strenger Anweisung zu versehen. Schriften oder Artikel, welche durch Angriffe auf die Regierung das Vertrauen untergraben, oder die Liebe zum Könige und zum Vaterlande, auf welcher wesentlich die Kraft des Staates beruht, unterwühlen, sind sofort mit Beschlag zu belegen und dem Staatsanwalt zur weitern Veranlassung zu übergeben. Gegen Beamte, welche in dieser Beziehung lässig verfahren, ist ohne Weiteres mit Einleitung der Disciplinar-Untersuchung, resp. Amts-Suspension, vorzugehen."

Der Wagen, den der Major Keller in der Schlacht bei Belle-Alliance dem fliehenden Kaiser Napoleon mitsammt dem kostbaren Inhalt abgenommen, ist noch in Thätigkeit. Wie die K. H. Z. meldet, hat er das Glück gehabt, zu einer königsberger Droschke zu avanciren. Bis zur letzten Mobilmachung soll er nämlich, sorgfältig in Leinwand gehüllt, im dortigen Traindepot aufbewahrt gewesen und dann in den Besitz des Droschkenbesitzers Dombrowsky übergegangen sein. Er hat jetzt seinen täglichen Standpunkt auf dem äußern Schloßplatz und genießt trotz seiner Celebrität und seiner rothen Räder kein anderes Schicksal, als seine unberühmten Brüder.

## Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 19. April. Heute Nachmittag wurde der Obergerichtsanwalt Henkel wiederum verhaftet und in's Kastell abgeführt. Er soll sich diese Verhaftung durch Aeußerungen zugezogen haben und die Haft 48 Stunden dauern. Das Urtheil zweiter Instanz wider den städtischen

Polizeidirektor Bürgermeister Henkel und den Polizeikommissar Hornstein ist vom General-Auditoriat erfolgt, aber noch nicht publizirt. Es soll günstig lauten. Die Verpflegung der Truppen macht den Behörden noch immer viel zu schaffen. Es ist den Quartiergebern aufgegeben worden, die Truppen vorschriftsmäßig zu verpflegen, und zwar gegen eine längstens nach Ablauf jeder Woche auszuzahlende Vergütung von fünf Silbergroschen täglich für den Mann.

## Baiern.

München, den 18. April. Einem Regierungsrescripte zufolge soll die bairische Geschichte zur Förderung des Nationalgefühls gelehrt und zugleich, weil dem eigenthümlichen naturwüchsigen Charakter der deutschen Völkerschaften eine unitarische Staatsverfassung im Innersten widersteht und deshalb die Einführung einer solchen nur eine mißlungene Nachbildung fremder Muster sein würde, die den Keim unseligen Zwiespalts und baldigen Zerfalls selbst in sich trüge, die Ueberzeugung befestigt werden, daß der Bestand eines selbstständigen kräftigen Baierns auch für die Zukunft, wie bisher, wesentliche Bedingung der Sicherheit, Wohlfahrt und Einigkeit Deutschland sein werde. Auch wird zur Kenntniß gebracht, daß in den Schulen bemalte Umschläge der Schreibhefte eingebracht werden, welche revolutionäre Portraits, Lobpreisungen dieser Revolutionäre, verächtliche Anspielungen auf christlich-religiöse Gebräuche, sogar unzüchtige Abbildungen zur Schau tragen. Die Lehrer sind daher gehalten, darauf ein sorgfältiges Augenmerk zu richten und dergleichen der gesetzlichen Ordnung, der Religion und Sitte Hohn sprechende Darstellungen sofort wegzunehmen und der Polizei mit Angabe des Verkäufers zuzustellen.

## Oesterreich.

Wien, den 20. April. Der Kaiser hat das Statut über Einrichtung und Wirksamkeit des Reichsrathes sanktionirt. Seine vorzüglichste Aufgabe ist, Se. Majestät und das Ministerium durch seine Einsichten und Erfahrungen zu stützen. Derselbe ist dem Monarchen ausschließend und unmittelbar untergeordnet und dem Ministerium koordinirt. Er ist rein berathend und in Ertheilung seines Rathes unabhängig und selbstständig. Er wird in allen Fragen der Gesetzgebung gehört, die Ansichten und Gutachten derselben können aber auch in anderen Angelegenheiten von dem Monarchen verlangt werden. Durch das Resultat der Berathung kann das Ministerium in seinen Anträgen nicht gebunden werden. Der Reichsrath besteht aus dem Präsidenten, den Reichsräthen und aus zeitlichen Theilnehmern. Der Präsident und die Reichsräthe können weder ein andres Staatsamt bekleiden, noch Mitglieder repräsentativer Wahlkörper sein.

Cattaro, den 10. April. Am 1., 2. und 3. April ist es an der montenegro-türkischen Grenze zwischen den Gluhobojanern, d. i., den Nahias von Montenegro, und den Spicanern, d. i., den türkischen Unterthanen, zu hitzigen Gefechten gekommen, wobei auf Seiten der Montenegriner fünf Mann getödtet und acht schwer verwundet wurden. Auf Seiten der Türken sollen aber ungleich mehr Todte und Verwundete geblieben sein. Ein Montenegriner, Namens Georg Vuksanovic, der seine Waffe verloren hatte, riß einem Türken die Hacke aus der Hand und spaltete ihm damit den Kopf. Wie man hört, sollen neuestens zwei Begs, Barski (Antivari) und Ucinski mit ihren Haufen die Nahias von Montenegro in die Flucht gesprengt haben.

## Frankreich.

Paris, den 12. April. Obgleich aus dem alten Ministerium, welches im Januar gestürzt wurde, drei Minister in das neue übergegangen sind, so sind es doch nur die Journale, welche durch diesen Ausgang der Ministerkrisis je nach ihrer Parteistellung in einige Aufregung gebracht werden; das Publikum hat im Ganzen sich wenig damit befaßt. Auf die Geschäftswelt scheint aber das Ende des provisorischen Zustandes einen günstigen Einfluß zu äußern. Die republikanischen Blätter scheinen zu fürchten, daß das neue Ministerium nur dazu bestimmt sei, auf irgend eine Weise den Umsturz der Verfassung herbeizuführen. Die bisherigen interimistischen Minister sind sämmtlich froh, sich ihrer unerquicklichen Stellung endlich überhoben zu sehen. Leon Faucher, bei den Freunden der Ordnung von früher her als energischer und eifriger Staatsdiener bekannt, hat bereits ein Circular an alle Präfekten und Unterpräfekten erlassen, worin er ihnen die größte Wachsamkeit und unnachsichtliche Strenge gegen die Socialisten zur Pflicht macht. Auch steht ein ziemlich umfassender Wechsel in dem Personal der höhern Beamten in Aussicht.

## Großbritannien und Irland.

Die Singapore Free Preß meldet Folgendes: „Die zum Christenthum übergetretenen Chinesen (meist Pfeffer- und Gambienpflanzer) sind Gegenstand furchtbarer Verfolgungen. Geheime chinesische Gesellschaften sollen den Fanatismus ihrer Landsleute stacheln. Viele Wohnungen werden geplündert, die Polizei mußte zum Schutze der Verfolgten von ihren Feuerwaffen Gebrauch machen, bei welcher Gelegenheit ein Dutzend Chinesen gefallen sein sollen. Auch Truppen wurden in Bewegung gesetzt, scheinen aber nicht viel ausgerichtet zu haben. Mehrere der Angreifer wurden zwar gefangen genommen und zur Transportation nach Bombay verurtheilt. Der große fanatische Haufe besteht jedoch darauf, die Sache gegen die abgefallenen Gläubigen auf eigene Hand ausfechten zu wollen."

Den Nachrichten vom Kap vom 7. März zufolge haben zwar glückliche Unternehmungen gegen die Kaffern stattgefunden, doch ohne daß dieselben eine baldige Beendigung des Krieges hoffen lassen. Aus dem Fort Armstrong ist der Feind nach großem Blutvergießen vertrieben worden. Die Kolonisten nennen es einen Regierungs- und nicht einen

Kolonialkrieg. Der Gouverneur beklagt sich über die Indolenz und Gleichgiltigkeit der Bürger. Während dieser blutigen Ruhestörungen hat der Elfenbein- und Wollmarkt in der Kapstadt seinen ungestörten Fortgang gehabt.

## Italien.

Florenz, den 10. April. In Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse der im Umkreis della Rocca S. Casciano gelegenen Gemeinden hat das Ministerium in dem Territorium dieser Gemeinden nicht nur das Waffentragen Jedermann, der dazu nicht die gesetzliche Befugniß hat, sondern auch den Besitz derselben, selbst im eigenen Hause, strengstens und bei hoher Strafe untersagt. Das Verbot gilt auch von dem Besitze der Munition.

Am 6. April traten um die Morgenstunde 3 Banditen in das nahe an Madigliana gelegene Haus des Landmannes Lombardi. Sie warfen ihm vor, am 30. März der Stadtbehörde einige ihrer Kollegen, die sich in sein Haus geflüchtet, verrathen zu haben, und schlugen ihn, sein Weib, den Sohn, einen 10jährigen Knaben, die 24jährige, seit kurzem dem Domenico Barnabei vermählte Tochter und kurz darauf auch diesen todt. Dieser Barnabei war im Hause Versari, ungefähr eine Meile von Lombardi entfernt, im Dienste. Die drei Banditen gingen nun hin, zwei von ihnen gaben sich im Hause Versari als Polizeiagenten aus und verlangten das Haus zu durchsuchen, um sich die Ueberzeugung, daß kein Fremder darin verborgen sei, zu verschaffen. Auf die Antwort, daß sich im Hause außer ihrem Diener Barnabei durchaus kein Fremder vorfinde, wollten sie diesen sehen. Sie traten also ein, und als sie diesen Barnabei sahen, sagten sie ihm, wie sein Weib, ihr Vater, die Mutter seines Weibes, ihr Schwager von ihnen ermordet worden, und daß nunmehr die Reihe auf ihn gekommen sei, dabei schlug Einer das Gewehr auf ihn an, aber es versagte. Barnabei beschwor sie in seiner Angst um Mitleid und Barmherzigkeit, in der That schien dies auch nicht erfolglos, denn sie entfernten sich, aber nach wenigen Augenblicken kamen sie wieder, und mit dem Rufe: „Dein Tod ist beschlossen", tödteten sie auch diesen. Im Hause Versari waren zur Zeit sechs Männer zugegen, die Furcht scheint sie aber so sehr gelähmt zu haben, daß die Räuber ungehindert ihre That vollführen und sich eben so wieder entfernen konnten.

Rom, den 10. April. Wenn es sich bestätigen sollte, was man sich hier mit großer Bestimmtheit erzählt, so hätte die römische Polizei einen wichtigen Fang gemacht, indem es ihr gelungen ist, die Korrespondenz Mazzinis mit dem revolutionären Centralkomitée von Rom mit Beschlag zu belegen. Die Korrespondenz war bei Personen verborgen, welche einen französischen Offizier im Quartier haben und sich durch diesen Umstand gegen jede Nachsuchung für geschützt hielten. Die Polizei hatte sich jedoch die nöthige Ermächtigung verschafft und so konnte die Haussuchung vorgenommen werden, welche zur Auffindung und Beschlagnahme jener Papiere führte, welche, wie man sagt, von großer Wichtigkeit sind und Bezug haben auf einen für den Monat Mai beabsichtigten Aufstandsversuch.

Bologna, den 8. April. Der entseelte Körper des berüchtigten Räuber-Hauptmanns Passatore wird auf Verordnung der Polizei von Stadt zu Stadt herumgeführt, um den Tod dieses Banditen außer allem Zweifel zu setzen. Plötzlich sollen aber die Mutter und die Brüder des wahren Steph. Pelloni alias Passatore hinzugekommen und behauptet haben, daß sie in dieser Leiche nicht den Sohn und Bruder erkennen.

## Türkei.

Konstantinopel, den 4. April. Kossuth zeichnet seine Erlasse noch immer als Präsident des Landvertheidigungs-Ausschusses, ein Beweis, daß seine Pläne noch nicht ruhen. Er soll in jüngster Zeit einem Agenten allhier, dem berüchtigten Dobokoi, sein Vertrauen entzogen haben, so daß gegenwärtig Vay als Führer der hiesigen Ungarn zu betrachten ist.

Konstantinopel, den 5. April. Die Beziehungen der österreichischen Gesandtschaft mit der Pforte haben in der letzten Zeit einen gewissen bittern Ton angenommen, welchen man hauptsächlich der Weigerung der türkischen Regierung, nicht mehr länger der Kerkermeister der ungarischen Flüchtlinge sein zu wollen, und den scharfen Bemerkungen der österreichischen Gesandtschaft, in Bezug auf die fortwährenden Unruhen in Bosnien, zuschreibt, wodurch die österreichischen Grenzen ohne Aufhören bedroht werden. Die letzte Note der türkischen Regierung in dieser Flüchtlingsfrage wird mit Ungeduld erwartet.

## Aegypten.

Alexandrien, den 27. März. Das gute Vernehmen zwischen der Pforte und dem Vicekönig von Aegypten kann als so ziemlich wieder hergestellt betrachtet werden, da die Pforte dem Abbas Pascha nicht weiter zumuthet, das Tansimat in Pausch und Bogen anzunehmen, letzterer aber versprochen hat, von dem neuen Gesetze das für Aegypten passende zu behalten. Was die Truppenaushebungen betrifft, so beschränken sie sich auf die Rekrutirung dienstfähiger Leute an die Stelle der entlassenen Veteranen und Invaliden. Die von der Pforte erlaubte Zahl des Militäretats beträgt 30000 Mann. Man kann das segensreiche Wirken des Vicekönigs nicht verkennen. Er erleichtert die Lasten seines Volkes, handhabt die humanen Gesetze, befördert den Handel und begünstigt zwei vortheilhafte Pläne, die Erbauung einer Eisenbahn von Kahiro nach Alexandrien und die Sprengung der Nilkatarakte.

## Amerika.

Das brasilianische Geschwader sollte am 26. März nach dem Plata fahren, um die Feindseligkeiten zu beginnen. Man meint aber, daß man sich friedlich vertragen werde. Rosa hatte wieder seine Entlassung gegeben, eine Posse, die

er jährlich spielt. Die Repräsentanten bitten ihn dann im Amte zu bleiben und so bleibt Alles wieder beim Alten.

Die bei dem Angriff auf Kuba Betheiligten sind in New-Orleans sämmtlich freigesprochen worden. Die ganze Angelegenheit wirft kein günstiges Licht auf die amerikanische Rechtspflege. In Kalifornien sind die Streitigkeiten mit den Indianern sehr lebhaft geworden. Man denkt an einen förmlichen Feldzug gegen dieselben, es handelt sich nur um die aufzubringenden Kosten.

## China.

Der Aufstand in den Provinzen Kwangtung und Kwangsi ist noch nicht zu Ende. Eine ansehnliche Macht steht 60 (englische) Meilen von Kanton, in der Absicht, die gegenwärtige Dynastie zu stürzen. Der Kaiser des himmlischen Reiches soll in äußerster Besorgniß sein. Die Beziehungen zu England sind sehr gespannt, weil man erfahren hat, daß Tschui Aguh, einer der muthmaßlichsten Mörder da Costas und Lieutenant Dwyers, Belohnung anstatt Strafe erhalten hat.

---

## Vermischte Nachrichten.

Prag, den 8. April. Eine hiesige Menagerie wäre heute beinahe der Schauplatz einer traurigen Katastrophe geworden. Der Elephant wurde nämlich während der Produktion wild, und schlug den Wärter mit dem Rüssel zu Boden. Glücklicherweise gelang es, den Wärter zu befreien und einem noch traurigeren Schicksale zu entziehen. Bluttriefend und ganz bewußtlos wurde er aus dem Bereich des Thieres hervorgezogen. Das anwesende Publikum hatte natürlich beim Beginn dieser schrecklichen Scene eiligst die Flucht ergriffen.

Zu London erhielt man am 16. April die Unglücksbotschaft aus Kalkutta, daß einer der größten Ostindienfahrer, der „Buckinghamshire,“ von 2000 Tonnen Gehalt, auf der Heimreise nach England auf der hohen See, etwa 10 Meilen vom Diamond-Hafen in Indien, verbrannt ist. An Bord befanden sich, außer der zahlreichen Mannschaft, 70 Soldaten vom 80sten Infanterie-Regiment mit ihren Familien und 33 Kajüten-Passagire, lauter Engländer. Glücklicherweise war das Land nahe und die Fluth stark genug, daß man den brennenden Koloß auf den Strand laufen lassen konnte, und mit Hülfe eines zufällig vorbeifahrenden Dampfschiffes wurden die meisten Personen gerettet; 5 ertranken, kein Passagier rettete mehr als das Hemd am Leibe, da die Feuersbrunst in der Nacht ausbrach. Das Feuer dauerte 3 Nächte und 2 Tage, von der werthvollen Ladung wurde nichts geborgen. Man rechnet den Schaden auf 120,000 Pfd.

London, den 18. April. Ein Arbeiter in einer Brauerei hatte das Unglück, in einen Bottich mit Porter zu stürzen. Ehe man ihn herausziehen konnte, war er ertrunken. Der Eigenthümer ließ das ganze Gebräu, 2880 Gallonen, an Werth 1300 Thaler, auslaufen.

---

## Irrungen.

(Eine Criminalgeschichte.)

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen liefen die widersprechendsten Gerüchte über diesen Vorfall von Mund zu Munde. Der Oheim des Ermordeten war außer sich vor Schmerz und Wuth, und schwur, sein halbes Vermögen an die Entdeckung des Thäters zu setzen. Wallner war ganz niedergebeugt von Trauer, zugleich von einer Angst, die an ihm, dem Schuldlosen, sehr auffallen mußte. Isidore lag, von der weinenden Amalie gepflegt, im Fieber, Dinge und Begebenheiten phantasirend, die den Vater nöthigten, selbst Amalien zu entfernen, und ihre Pflege einer tauben Wärterin zu überlassen.

Die Aussage Wallners lautete: Nachmittags sei er mit Adlau zugleich, dessen Gemach an das seinige stieß und durch eine Thüre verbunden war, ausgegangen, er seinen Geschäften, Adlau seinem Vergnügen nach.

Vor halb neun Uhr sei er, Wallner, wieder nach Hause gekommen, und, da er kein Licht in Adlau's Zimmer bemerkt habe, sogleich in das seine gegangen. Hier habe er sich in sein Negligé geworfen und sich eben zur Arbeit setzen wollen, als sich leise die Thüre geöffnet habe, und Adlau, die Wunde in der Brust mit einem Tuche verstopfend, bleich und schwankend eingetreten sei.

„Hülfe, ich bin ermordet!“ habe er gesagt, und sei dann umgesunken. Wallner habe ihm hierauf alle mögliche Hülfe geleistet, und heftig an der Klingel geläutet, worauf zwei Bediente erschienen, von denen Einer zum Wundarzt, der Andere zum Hausminister geeilt sei, während der nun auch herbeikommende Kammerdiener dem Präsidenten Anzeige gemacht habe.

Nach ärztlicher Besichtigung hatte sich ergeben, daß der Stoß von vorn durch die Rippen gegangen und von sicherer Hand geführt worden sei.

Da Wallner in der ganzen Stadt als ein durchaus wahrer und rechtlicher Mensch bekannt war, konnte in dessen Aussage gar kein Zweifel gesetzt werden, und die Gerichte mußten annehmen, daß Adlau von irgend einem heimlichen Feinde meuchlings ermordet worden, oder irrthümlich statt eines Andern getroffen worden sei. Daß es auf Raub nicht abgesehen worden, ging daraus hervor, daß sich bei dem Leichnam eine goldne, mit Brillanten besetzte Uhr und eine reichgefüllte Börse gefunden hatte. Untersuchungen ließen sich gar nicht anstellen, da man keine Spur auffinden konnte, und die Behörden mußten in dieser Sache ganz unthätig bleiben.

Der Todte wurde auf das Prachtvollste begraben, und ein neues Ereigniß verdrängte bald diesen Vorfall aus den allgemeinen Stadtgesprächen. Nur Einer dachte fortwährend an den unbekannten Thäter dieses Mordes, und wünschte blutige Rache, das war der Minister, wel-

cher in diesem Neffen und einzigen männlichen Erben seine schönste Hoffnung in's Grab sinken sah. Mit mehr Hitze als Klugheit dachte er an alle nur möglichen Fälle, die diesen Mord herbeigeführt haben konnten; zuletzt kam er auf den Gedanken, daß irgend ein Nebenbuhler seines schönen, einschmeichelnden Neffen diese That begangen haben könnte. Um etwas zu entdecken, durchsuchte er die Papiere des Verstorbenen, und fand eine Menge unbezahlter Rechnungen, Liebesbriefe, alle nur mit Taufnamen oder Buchstaben unterzeichnet, einige unbedeutende Briefe von Männern, zuletzt noch zwei Billets, die dem Datum nach erst kurz vor seinem Tode an ihn geschrieben waren. Das eine war von Adlau und lautete:

Aendre Dein Leben, Eugen, ich bitte Dich, es nimmt sonst kein gutes Ende mit Dir, und Dein Oheim muß endlich doch Alles erfahren. Auch, das bitte ich Dich, meide Amalien, Deine Auszeichnung setzt eine Jungfrau so leicht den Mißdeutungen Böswilliger aus. Ich hätte Dir noch viel zu sagen, aber es führt am Ende doch zu Nichts. Oft habe ich Dir mündlich Alles vorgestellt, aber dann geriethest Du in eine Wuth, die Dich fast unmenschlich machte; deshalb bitte ich Dich noch einmal schriftlich, ändre Dein Leben, ehe die Zeit erscheint, wo Du nichts mehr gut machen kannst! Wallner.

Das andere war von einer Frauenhand; Handschrift und Orthographie verriethen, daß die Schreiberin nicht zu dem gebildeten Stande gehörte; es folgt hiermit:

Herr Baron!

Durch Ueberbringerin dieses erhalten Sie Ihre Geschenke zurück; sie sind zu kostbar für meine Armuth, zu wenig, um die Beleidigung zu bezahlen, die Ihr Antrag mir zugefügt hat. Meiden Sie unser Haus, ein Vorwand dazu wird Ihnen nicht fehlen; Ihr Kommen macht mich nur unglücklich, unglücklicher, als Sie glauben. Als Mann von Ehre wissen Sie nun genug, ich hoffe, Sie werden meine Bitten erfüllen. J.

Aus diesen Billets konnte der Minister keine Spur finden, einen Augenblick dachte er an einen möglichen Streit seines Neffen mit Wallner, der ein so trauriges Ende für Eugen herbeigeführt haben könne, aber nur einen Augenblick, denn er kannte Wallners Ruhe und Besonnenheit. Dennoch empfand er eine Art von Zorn gegen Wallner, als er sein Billet nochmals überlas; alle Fehler, die der Lebende besessen, schwanden in des Oheims Augen, sobald sein Neffe die Augen geschlossen hatte; er dachte nur an dessen Vorzüge und äußere Liebenswürdigkeit, die ihn an seine eigne Jugend erinnerte, er fand es anmaßend, daß der arme Wallner, den er ganz für sein Geschöpf hielt, sich unterstanden hatte, seinem Neffen und Erben Vorstellungen über seine Lebensweise zu machen; sein Zorn wurde immer heftiger, und seine ohnehin nur scheinbare Neigung für Wallner, die er, um für wohlthätig zu gelten, unterstützt hatte, fing an, merklich schwächer zu werden.

Indem er in dem Secretair des Verblichenen nachsuchte, fiel es ihm ein, daß er am Morgen seines Todestages Eugen sein volles Jahrgeld, eine Summe von dreitausend Thalern, ausgezahlt hatte. Diese Summe war nirgends zu finden, und der Minister ließ nach langem, vergeblichen Suchen Wallner rufen, um ihn über das Verschwinden dieser Summe zu befragen.

„Excellenz,“ erwiederte dieser, „Adlau gab mir am seinem Todestage fast die ganze Summe, um in seinem Namen die Hälfte seiner Schulden zu bezahlen.“

Der Minister blickte finster vor sich nieder, und sagte nach einigem Stillschweigen: „Nun, es ist hin, ich habe ja keine Kinder!“ Hierauf entfernte er sich, nachdem er einen langen, forschenden Blick auf Wallner geworfen, der aus Empfindlichkeit erröthete.

Seit diesem Tage sah der Minister Wallner fast gar nicht mehr, geschah es einmal, so sprach er wenig mit ihm, und von einer Anstellung unter ihm, die er seinem Pathen so oft versprochen hatte, war gar nicht mehr die Rede. Wallner lebte peinliche Tage im Hause des Ministers, das er so gern verlassen, wenn ihn nicht Rücksicht darin gehalten hätte.

---

Isidore war auf dem Wege der Genesung, das Fieber hatte sie verlassen, und nur ein gewisser Trübsinn, die Folge körperlicher Schwäche, war in ihr zurückgeblieben.

Mit zierlich aufgeflochtenem Haar, im Morgenkleide, saß sie im Sopha; daneben stand Justine, ihr Kammermädchen, ihre Herrin mit zufriedenem Blicke betrachtend.

„Du bist ja so blaß, Justine, bist Du krank?“ redete Isidore das Mädchen liebreich an.

Justine schüttelte unmerklich das Haupt; „ich bin nicht krank,“ flüsterte sie, und Thränen drangen ihr in die Augen.

„Mein Gott, Justine, was fehlt Dir?“ rief das Fräulein besorgt, und setzte mit unendlicher Weichheit hinzu: „Sag' es mir, mir, liebe Justine, vielleicht kann ich Dir helfen!“

„Ach, bestes, gnädiges Fräulein,“ schluchzte das Mädchen, „mir kann Niemand helfen, als der Tod!“

„Mein Jesus!“ rief zitternd die aufgeregte Kranke, da kniete Justine vor sie nieder, und sagte schmeichelnd: „Verzeihung, Verzeihung, gnädiges Fräulein, daß ich Sie erschreckte; aber ich bin so unglücklich, denn ach! ich bin verlassen! —

„Wie, Dein Bräutigam? Dein Stragetti?“ —

„Hat mich verlassen, ist mir untreu, o wer weiß es wem er jetzt Liebe vorheuchelt, um später — ach ich Unglückliche!“

„Beruhige Dich“, fuhr das Fräulein gütig fort, „vielleicht verkennst Du ihn, oder bist nicht ganz fr

von Schuld. Daß er Dich über Alles und aufrichtig liebt, dessen bin ich gewiß, ich will ihn rufen lassen, mit ihm sprechen —"

„Ach, ach, gnädiges Fräulein", erwiederte von Thränen unterbrochen das Mädchen, „Sie können ihn gar nicht sprechen, er ist nicht mehr in der Stadt, seine Werkstatt ist zu, das Fenster, wo sonst die schönen Gypsfiguren standen, die er gegossen, ist leer; er ist fort, und kehrt nimmer wieder!"

Isidore versuchte, sie zu trösten, und ihr Hoffnung auf seine Rückkehr zu machen. Justine schüttelte den Kopf; „Er kommt nicht," sagte sie langsam, „und vielleicht ist es gut für ihn und für mich, ich bleibe nun bei meinem gnädigen Fräulein, und ziehe, wenn Sie Frau Gräfin sind, mit Ihnen nach Amerika, wenn der Herr Graf sich ganz dort niederlassen wollen."

„O still davon!" gebot das Fräulein, und ein Strom von Thränen bedeckte ihr Antlitz. Der Präsident trat ein, Justine entfernte sich.

„In Thränen, Isidore, ist das recht?" sagte der Vater, fügte aber sogleich mild hinzu: „Mit der Kranken darf ich nicht rechten, ich bringe Dir Erheiterung, einen Brief von Guido, der schon seit acht Tagen in meinen Händen ist, den ich Dir aber eher zu geben nicht für gut hielt, denn Freude und Schmerz greifen Dich beide gleich stark an."

Er reichte ihr den Brief, sie nahm ihn, aber mit Thränen umflortem Auge, nicht laut jubelnd, wie wohl sonst, wenn sie sich gehen lassen durfte. Lange hielt sie ihn in den Händen, ohne ihn zu erbrechen; endlich that sie es, aber nicht freudig, bebend wie aus Furcht. Der Vater ließ sie allein.

„Welche Geständnisse wirst Du enthalten, verhängnißvolles Blatt?" sagte sie, vor sich hinstarrend, und las:

„Meine theure Isidore!

Erst von Amsterdam aus schreibe ich Dir, hoffend, daß Du meinen Brief mit mehr Ruhe und Freude empfangen wirst, wenn Du mich schon bei Lesung desselben auf der See weißt.

Meine Reise bis hierher ging im Fluge, gestern bin ich angekommen, übermorgen schiffe ich mich ein; mich drängt es vorwärts zu eilen, damit ich bald wieder zu Dir zurückkehren kann. O meine Isidore, mit welcher Sehnsucht denke ich Dein, und wie glücklich werde ich sein, wenn ich Dich wieder sehe."

Isidore ließ das Blatt sinken, tief aufathmend, das verklärte Antlitz zum Himmel wendend, und las weiter:

„Ich denke, Du erinnerst Dich noch der Angst, welche ich an unserm Abschiedstage empfand; es war mir zu Muthe, als sollte ein unglückliches Ereigniß mich auf immer von Dir scheiden, um Lebensglück und Lebensruhe bringen, und seltsam — die neuen, verschiedenartigen Eindrücke, die ich auf meiner Reise empfing, haben diese quälende Angst nicht aus meinem Innern verbannt. Eifersucht nannte ich früher diese Pein; welchen Namen soll ich ihr jetzt geben, da mich die Eifersucht verlassen hat? Ich konnte nur auf den Mann, dem Deine erste, wenn auch nur oberflächliche, Neigung eine Zeit lang gehörte, eifersüchtig sein, und jetzt glaube ich keine Ursache mehr dazu zu haben. Nie will ich mehr seinen Namen nennen, noch mich mit Grillen martern; vergieb mir nur die Vergangenheit, ich bin heftig, ich gestehe es, aber gut, und Du allein sollst fortan mich leiten."

Mit klopfendem Herzen hatte Isidore diese Zeilen gelesen, denen eine glühende, krankhafte Phantasie, die sich im Ausbilden von den wunderlichsten und gräßlichsten Dingen gefiel, einen ganz falschen Sinn untergelegt hatte. Sie wagte nicht auszusprechen, was sie dachte, aber ihre Angst kehrte zurück, und ohne das Ende des Briefes zu lesen, verbarg sie ihn in ein geheimes Fach ihres Schreibtisches.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Betrachtung über die jetzige Forst-Verwaltung.

Nach mehr denn 40jähriger Dienstzeit von der Beamtenwelt zwar in stille Einsamkeit zurückgekehrt und nun den Musen huldigend, fühlte ich mich als alter Forst- und Waidmann doch veranlaßt, in diesen Frühlings-Tagen einen Ausflug zu unternehmen.

Herzensbedürfniß war es mir, zuerst die Gegend meiner frühern Wirksamkeit wieder zu sehen, und namentlich zu sehen, wie man in der Forst-Cultur überhaupt vorwärts geschritten und welches Gedeihen die ehemals vorhandenen Holzbestände genommen.

Meine Freude über die zu gewärtigende Forst-Cultur, die ich zu erwarten glaubte, verwirklichte sich jedoch, — wenige Ausnahmen abgerechnet, — durchaus nicht; denn an der Stelle verhoffter Holzbestände und des einstens so schönen, noch lange nicht ausgewachsenen Holzes fand ich leider einestheils Ackerfurchen, unkultivirte Wiesen und sogar nutzloses Unland.

Es erfüllte mich mit Wehmuth, die Wälder nicht mehr wie in grauer Vorzeit des Jupiter und Herkules, als eine Art Heiligthum beachtet zu sehen, und ich gewahrte zu deutlich, daß nunmehr der Forst nur als ein Gegenstand behandelt würde, von dem man augenblicklichen Vortheil sich zu verschaffen und durch dessen, wenn auch unzeitige Abholzung man sich aus pecun. Verlegenheiten zu reißen suche.

Das Letztere mag wohl der Hauptgrund sein, weshalb man mit Wäldern seit einiger Zeit so schonungslos verfährt; auch andere Ursachen dürften nicht zu ferne liegen.

Die Statistik ergiebt, daß Schlesien seit 100 Jahren mehr denn das Doppelte seiner frühern Bewohner auf demselben Raume zu ernähren hat. —

Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Boden-Cultur seit Jahrzehenden einen bedeutenden Fortschritt gemacht; wenn es Thatsache ist, daß Raine und früheres Unland bei dem Mehrbedarf von Lebensmitteln in fruchttragende Aecker verwandelt worden, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß bei der stets zunehmenden Bevölkerung der Holzbedarf sich vergrößert, die Wälder mehr gelichtet worden, einige sogar verschwunden sind, und daß namentlich bei den nothwendig gewordenen Neubauten die Wälder in Bezug auf Bauholz wie Bodenfläche besonders in Anspruch genemmen worden und noch werden, wodurch natürlich die Holzpreise sich bedeutend gesteigert haben.

Der Holzverkauf erzielte in neuester Zeit einen unverkennbaren, vorzugsweise einträglichen Gewinn.

Daß der heutige Zeitgeist ein spekulativer ist, wird wohl Niemand in Abrede stellen, und daß Gewinnsucht zur Tages-Ordnung gehört, ist wahrlich nicht zu bezweifeln; — da nun das Holzgeschäft seit Jahren einer der ergiebigsten Handels-Artikel geworden, der sogar aus unbemittelten, in kurzer Zeit reiche Leute zu schaffen vermochte, so verschmähten selbst Ritterguts-Besitzer, Stadt-Kämmereien und große Bauerguts-Besitzer nicht, aus dem Holzgeschäft einen Erwerbszweig zu machen, und daher wurden und werden jetzt noch große Besitzungen mit Holzbeständen deshalb erkauft, verhandelt, dismembrirt u. s. w., um aus den darauf befindlichen Waldungen ohne viele Mühe Reichthümer zu erwerben.

Wo aber die Sucht vorherrscht, Reichthum zu erwerben, da werden höhere Rücksichten, wenn auch zum Nachtheil für künftige Generationen, ganz außer Acht gelassen, und daß dem so ist, geht auch daraus hervor, daß man die Forsten ganz gegen die Regel der Forstnutzung zum Theil ruinirt, oder ganz ausrottet, den weitern Anbau der abgeholzten Forstgrundstücke aber unterläßt.

Die abgeholzte Grundfläche von Neuem mit Forst zu bepflanzen, scheut Gewinnsucht die Kosten; denn Kosten ohne gleichzeitigen, am liebsten hundertfachen Gewinn will man ja nicht; — um die Nachwelt kümmert man sich nicht, und davon, was Vorfahren für unser Zeitalter gethan, verlangt ein mit Geld gefüllter Beutel jetziger Zeit nichts wissen zu wollen.

Aus diesem Kosten-Umstande geht zugleich das Verfahren hervor, daß man jetzt in der Forstverwaltung bei Privat-Herrschaften tüchtige, mit praktischen Kenntnissen vollkommen ausgerüstete Forstmänner als zu kostspielige, überflüßige Beamte betrachtet, und nicht mehr berücksichtiget, daß der geschickte und umsichtige Arbeiter allemal der billigste ist, ja thätige Forstmänner theilweise ohne triftige Gründe entläßt, und lieber Kutschern, Bedienten, Gärtnern, auch sogar Schäfern den Försterposten anvertraut und überläßt, wenn solche nur etwa auf ein Stammgeld zu Gunsten der Herrschaft verzichten, wodurch allerdings dem Forstwesen der größte Nachtheil erwächst, da dergleichen Subjecten Sachkenntniß abgeht und Lust wie Liebe zum Fache nicht vorhanden sein kann.

Wenn nicht in Abrede zu stellen ist, daß angehende Jäger nicht gleich Forstmänner sind, sondern eine langjährige Erfahrung den Jäger erst zum tüchtigen Forstmann bildet, um so gewisser ist es, daß Kutscher und dergleichen Subjecte als Forstmänner der Sache mehr Schaden als Nutzen bringen; und daß die jetzt ruinirte Jagd durch dergleichen Menschen nicht gehoben wird und gehoben werden kann, überlasse ich der Beurtheilung anderer Sachkundigen.

So steht es also mit unserer Forstverwaltung und dem Jagdbetriebe, und mit Beibehaltung einer derartigen weitern Verwaltung muß hauptsächlich Holzmangel immer fühlbarer werden, ja es muß zuletzt eine förmliche Holznoth eintreten.

Um jedoch einen Holzmangel abzuwehren, suche man zunächst Holz-Speculationen wo möglich zu vereiteln; stelle besonders ordentlich gelernte, durch langjährige Praxis erfahrene Forstmänner im Forstfache an, welche nach Kräften den Verheerungen der Wälder mit Umsicht vorzubeugen verstehen, die bereits verheerten Waldungen aber wieder herzustellen vermögen; ordne kenntnißvolle Förster nicht Wirthschafts-Beamten unter, wie das häufig noch zu geschehen pflegt, sondern lasse tüchtigen Forstbeamten alleinige Gewalt, da der Wirthschafts-Beamte doch kein ächter Forstmann ist; basire die Stellung der Förster auf Contracte und bei Verkäufen auf Stammgelder wie in früheren Zeiten; verdränge die in's Forstfach sich eingeschlichenen untauglichen Subjecte, da noch eine bedeutende Anzahl von Männern, die jederzeit ihre Pflichten gewissenhaft erfüllt haben und ferner erfüllen werden, mit hinlänglich ausgerüsteten Forstkenntnissen vorhanden sind, und das Ergebniß, daß Holzmangel nicht eintrete, der Wildstand aber wieder vermehrt werde, kann dann zuversichtlich nicht ausbleiben.

Hohenliebenthal bei Schönau im April 1851.

Schulze, Oberförster a. D.

---

## Festliches.

Hirschberg, den 21. April 1851. Gestern Abend war unsere Stadt, unter Begünstigung der schönsten Witterung, Zeuge eines ehrenvollen Beispiels inniger Zuneigung und Hochachtung. Der Kommandeur des Hirschberger Landwehr-Bataillons, Herr Major v. Herwarth, ist als Commandeur des Füsilier-Bataillons 31. Infanterie-Regiments nach Erfurt versetzt. — Er hatte sich während seiner leider nur kurzen Anwesenheit die Liebe und das Vertrauen

aller Wehrmänner durch streng=gerechtes Handeln im höchsten Grade erworben. — Um einen Beweis der Verehrung ihm vor Augen zu stellen, wurde ein glänzender Fackelzug veranstaltet, und wir können offen gestehen eine ähnliche Theilnahme wie hier bald noch nicht gesehen zu haben. — Die Fackeln wurden hinter dem heiligen Geist=Kirchhofe in Brand gebracht. — Der Zug bewegte sich um 8 Uhr von da aus unter Begleitung der Mon=Jean'schen Capelle, der Tambours, tausenden von Wehrleuten theils in Militair= theils in Civil=Kleidung und des hiesigen Veteranen=Verein durch die Langgasse über den Markt nach der Schildauer=Straße entlang bis in den großen Garten, hinter der Wohnung des Gefeierten; es bildeten sich Deputationen vom Stamm, vom I. und vom II. Aufgebot der Landwehr. — Um diese theils jüngeren theils älteren Soldaten hatte der Veteranen-Verein einen Kreis geschlossen. — Der Herr Major v. Herwarth trat in ihre Mitte und nahm, bei Ueberreichung einer in die Nationalfarben gehüllten Dankadresse, nachstehende, durch den Landwehr=Unteroffizier Puder gesprochene Anrede entgegen:

**Hochzuverehrender Herr Bataillons=Kommandeur!**

Im ehrenvollen Auftrage der Landwehrmänner des unter Ihrem Befehle gestandenen Bataillons erhebe ich mich, um in dieser feierlichen Abendstunde im Namen jedes Einzelnen bei Ihrem Scheiden aus unserer Mitte ein herzliches Lebewohl zu sagen. Strenge und Gewissenhaftigkeit im Dienst mit edler herablassender männlicher Herzensgüte paarend, fanden Sie Hochverehrter Herr Major, bald einen tiefen Anklang in der Brust der Ihnen anvertrauten Soldaten jeden Standes, die in Ihnen bald einen väterlichen Freund und fürsorgenden Gönner liebten und hochachteten. Aus allen Thälern unserer Riesenberge, von allen Höhen unserer schönen Heimath dem glänzendsten Demant der Krone unseres preußischen Vaterlandes, kommen fast Alle ja sogar Tagereisen Entfernte noch einmal Sie zu sehen und die Hand zu reichen zum Dank und zum Lebewohl! — Wenn, hochverehrter Herr Major, noch niemals Ihren Herren Vorgängern dergleichen Ehrenbezeigungen gezollt, so lag dies in den Verhältnissen der Zeit und Ihr für unser Bataillon so segensreiches Wirken in jenen ernsten Tagen einer jüngst vergangenen Zeit erhob unsere für Vaterlandsliebe schlagenden Herzen um in dieser feierlichen Weise dem Verdienste seine Kronen zu überreichen. Ich übergehe die politischen Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart. In Flammenzügen dort im Dunkel strahlt ein Wort als Erguß unserer Empfindungen: „**DANK**". Dank! ja Dank folgt Ihnen in die Ferne. — Tausend Dank für Ihr nachahmungswerthes Beispiel militairischer Tugenden im Bewußtsein edler Menschenwürde, mit der Sie die Söhne unserer Stadt= und Landgemeinden durch liebevolle und humane Weise, bei Ableistung ihrer Militairpflichten zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden strebten! — Tausendfachen Segen erflehen wir darum von Dem da oben für Ihr ferneres Wohlergehen, der mit seinen Myriaden von Sternenheeren die dunkle Nacht erhellt wenn diese unsere Fackeln verlöschen werden! — Leben Sie wohl, reisen Sie glücklich! — bewahren Sie dem Bataillon ein freundliches Andenken und genehmigen Sie die Versicherung, daß uns Allen der Name

v. Herwarth

unvergeßlich bleiben wird.

So lang ein Herz an solche Panzer schlägt
Mag sich der König ruhig niederlegen!
Wie Gottes Cherub vor dem Paradies
Steh Preußens Kriegsheer vor dem Thron! —

Und nun Kameraden zu Euch ein Wort und eine herzliche Bitte. „Laßt es Euch zur heiligsten Pflicht werden die Ehre des Bataillons dadurch zu wahren, diesem feierlichen Abende die doppelte Weihe durch Vermeidung jeder Unannehmlichkeiten zu geben um die getroffenen Sicherheitsmaßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung außer Wirksamkeit treten zu lassen, jeder stärkere sei Obrigkeit für den schwächeren Kameraden und die Ehre und der gute Name des Bataillons glänzt fort wie ein Stern: — Ehrt Euren scheidenden väterlichen Freund durch friedliebendes stilles Zurückkehren in eure Wohnungen und bringt mit diesem festen Versprechen unserem Hochverehrten Herrn Kommandeur als militairischen Scheidegruß aus vollem Herzen dies

Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Man sah welchen Eindruck diese mit Enthusiasmus aus dem Herzen jedes Wehrmanns gut gesprochene Rede, sowie überhaupt die erhebende Abschiedsfeier auf den Herrn Major v. Herwarth machte. — Auf seinen Wunsch wurden die auf der Straße harrenden Massen von Zuschauern, die durch den Verschluß der Thüren abgehalten worden waren, dem Zuge nach dem Garten zu folgen und dem Hochgeachteten mehrere Hurrahs, ohne ihn zu sehen, schon vor der Thüre gebracht hatten, zugelassen, wodurch natürlich der, ob zwar große, Gartenraum überfüllt wurde. — Der Herr Major v. Herwarth stellte sich in ihre Mitte und richtete nachstehende so ziemlich wörtlich hier wiedergegebene Abschieds=Worte an die Anwesenden:

„Es ist die mir dargebrachte Ehrenbezeigung für mich ebenso schmeichelhaft als erhebend. Einmal, weil es ein Zeichen der Zuneigung und des Vertrauens ist, worauf ich einen hohen Werth lege und stolz darauf bin; zweitens aber, weil es von den Wehrmännern des Hirschberger

Bataillons ausgeht, welche mir jederzeit Gelegenheit gegeben haben, mich in gerechter Anerkennung ihrer trefflichen Leistungen auszusprechen.

Allen Wehrmännern und Kameraden statte ich wiederholt meinen Dank ab für das rege Interesse, welches sie im Dienst an den Tag gelegt haben; für die Freudigkeit und Aufopferung, mit welcher Jeder seinen Pflichten zum Besten und zur Ehre des Bataillons nachgekommen ist.

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß der wohlbegründete ehrenwerthe Ruf, so wie der gute Geist im Bataillon nach wie vor erhalten bleiben möge.

Ich werde stets an den Verhältnissen und Zuständen des Bataillons den lebhaftesten Antheil nehmen, und füge noch den Wunsch und die Bitte hinzu, daß die Wehrmänner und Kameraden des Bataillons ihres früheren Kommandeurs auch in der Ferne in freundlicher Weise gedenken mögen.

Mit dem aufrichtigsten Gefühl der Anhänglichkeit an das Bataillon, nicht allein als Vorgesetzter, sondern auch als Kamerad und Freund der Wehrmänner, bringe ich hiermit denselben ein Lebehoch! und Hurrah! aus, und bitte, daß alle Diejenigen, welche von der Wahrheit meiner Worte überzeugt sind, in diesen Ruf mit einstimmen. Die Wehrmänner des Hirschberger Landwehr-Bataillons sie leben hoch! Hurrah!"

Ein tausendfaches Hurrah drang durch die Lüfte unter dem Wirbel der Trommeln und der Fanfaren, bald darauf stimmte die Menge das Lied: „Denkst du daran," welchem „Ich bin ein Preuße" und mehrere Soldaten-Lieder folgten, an. Jetzt erst gewahrten wir in der Ferne ein neues imposantes Schauspiel. In den herrlichsten vier Compagnie-Farben, weiß, roth, gelb, blau, strahlte hoch in der Luft am Ende des Gartens das Wort: „Dank"! — Ja nochmals tausendfachen Dank einem Manne, der gewohnt ist, sich streng, aber auch entschieden gerecht gegen seine Untergebenen zu benehmen. Man kannte ihn nur als einen fürsorgenden Vorgesetzten! — Herr v. Herwarth begaben sich hierauf zur Front der Veteranen und sprachen fast zu jedem Einzelnen Worte des innigsten Dankes! — Der Zug begab sich demnach auf die Straße nach Hartau, warf neben dem Chausseegraben die brennenden Fackeln zusammen und stimmte unter Begleitung der Musik die Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz" an. Der Herr Wachtmeister Willhelm brachte, was Wunsch der Betheiligten war, dem Landwehr-Unteroffizier Puder, für die im Auftrage des Bataillons so herrlich ausgeführte Festlichkeit, so wie als Anerkennung seiner vielen Bemühungen, ein dreifaches Hurrah, in das jeder Anwesende einstimmte. Herr Puder dankte und brachte den städtischen Polizeibehörden für die freundliche Unterstützung zur Aufrechthaltung der Ordnung ein Hurrah, worauf sich die Anwesenden ruhig und nur mit dem wehmüthigen Gedanken an das Scheiden des Herrn Major v. Herwarth beschäftigt zerstreuten. Die getroffenen Sicherheitsmaßregeln für diesen Abend wurden durch das musterhafte Betragen der Landwehr-Soldaten entkräftigt, dafür sprach übrigens schon vorher der durch den Herrn v. Herwarth so sorgsam gepflegte gute Geist und die Disciplin des Hirschberger Landwehr-Bataillons! — ***

## Familien-Angelegenheiten.

1885. Sonntag den 20. d. Mts. Morgens 4 Uhr vollendete sein rastlos thätiges Leben, unser guter Gatte und Vater, Schwieger- und Großvater, der Bürger und Seilermeister **Carl Gottlob Schönherr,** in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren und 28 Tagen, an Alterschwäche. Auswärtigen Freunden und Bekannten widmen wir diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Zugleich danken wir einer Wohllöblichen zweiten Begräbnißzunft, sowie allen Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen, welche uns Ihre Liebe und Theilnahme durch ein so zahlreiches Grabegeleite bethätigten.

Schmiedeberg, den 23. April 1851.

**Die Hinterbliebenen.**

1864. **Unserm guten treuen**

**Friedrich August Stumpe,**

verunglückt als Brunnenarbeiter durch fremde Schuld in einer Vorstadt von Hirschberg den 27. April 1850 im blühenden Alter von 27 Jahren,

**bei der Wiederkehr seines Todestages.**

Es stürzet der Block in den Brunnen hinab,
Und schon war gegraben des Jünglinges Grab.
Nimm, Vater, in Deine allwaltende Hand
Den Geist, den sein Unglück ihm jählings entwand! —

So sah in der Tiefe sein Opfer der Tod,
Dieweil es der Herrscher des Schicksals entbot,
So hielt mehr kein Engel dort über Dir Wacht,
Es sollte Dein Frühling verlöschen in Nacht. —

Bringt her ihm die Thräne, die er sich verdient,
Daß schöner der Hügel des Grabes ihm grünt,
Die blühende Decke, die nun durch ein Jahr
Euch, klagende Seinen, war Opferaltar!

Sei, Friedrich, der liebende schützende Geist
Uns Allen, indeß unsre Wehmuth Dich preist,
Bis der uns so schmerzlich getrennte Verein
Erneut zum ewigen Bunde wird sein.

Stonsdorf, den 27. April 1851.

**Christian Ferdinand Stumpe,** als Va[ter]
zugleich im Namen der 4 Geschwister und
Vatersschwester des Verewigten.

## Kirchliche Nachrichten.

**Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 27. April bis 3. Mai 1851).**

**Am Sonntage Quasim. Hauptpredigt und Wochen-Communionen Herr Diakonus Trepte.**

**Nachmittagspredigt Herr Archidiak. Dr. Peiper.**

### Getraut.

Hirschberg. Den 21. April. Jggs. Eduard Gustav Haberkorn, Korbmacher in Schmiedeberg, mit Jgfr. Marie Christiane Scholz. — Johann Wilhelm Ferdinand Zirkler, Schmiedeges., mit Wilhelmine Auguste Fischer. — Den 22. Jggs. Friedrich Wilhelm Berndt, Freihäusler in Eichberg, mit Frau Johanne Christiane Gräbel.

### Geboren.

Hirschberg. Den 19. März Frau Schlossergef. Gallich, e. S., Carl August Emil. — Den 20. Frau Kreisger.-Secretair Genolla, e. S., Richard Albert Bernhard. — Den 10. April. Frau Bäckermstr. Kupke, e. T. — Den 18. Frau Haushälter Gärtner, e. T., todtgeb.

Straupitz Den 5. April. Frau Maurer Güttler, e. T., Henriette Ernestine.

Schwarzbach. Den 2. April. Frau Gartenbes. u. Mauer-Polir Landsmann, e. T., Christiane Henriette.

Eichberg. Den 24. März. Die Gattin des Herrn Fabrikbesitzer Bock, e. S., Johannes Gustav Adolph.

Schmiedeberg. Den 20. März. Frau Ober-Grenz-Controll. Druckenbrodt, e. T., Bertha Leontine Elise. — Den 19. April. Frau Schuhmachermstr. Feige, e. T. — Frau Zimmerges. Ende in Hohenwiese, e. S. — Frau Fabrikweber Ludwig in Arnsberg, e. S., todtgeb. — Frau Müllermstr. Ambrosius in Buschvorwerk, e. S. — Den 20. Frau Fleischermstr. Andretzky, e. S. — Frau Tagearb. Ludwig, e. S. — Den 21. Frau Häusler Wolf in Forst, e. T.

Landeshut. Den 13. April. Die Frau des Gefreiten Markwart, e. T. — Den 15. Frau Fleischermstr. Preuß jun., e. T. — Frau Gärtner Blümel in Nieder-Leppersdorf, e. S. — Den 19. Frau Schuhmachermstr. Arzt, e. T.

Greiffenberg. Frau Bleicher Richter, e. S., todtgeb. — Frau Mühlenbes. Laubner, e. S.

### Gestorben.

Hirschberg. Den 30. März. Franz August Reinhold, Sohn des Landwehrmann Reisner, 9 M. — Den 16. April. Jgfr. Johanne Dorothea Heinrich, hinterl. Tochter des verstorb. Hutmachermstr. Heinrich zu Lähn, 50 J. 9 M. 10 T. — Den 18. Immanuel Gottlieb Friese, Lohndiener, 66 J. 3 M. 10 T. — Den 19. Jggs. Benjamin Raupbach, ehemal. Haushälter, hinterl. Sohn des verstorb. Bauergutsbes. Raupbach zu Flachenseiffen, 51 J. 8 M. — Den 21. Susanne Eleonore geb. Schütz, hinterl. Wittwe des verstorb. Bedienten Maywald, 71 J. 3 M. 21 T.

Boberröhrsdorf. Den 10. April. Ernestine Henriette, einzige Tochter des Inw. u. Maurerges. Friedrich, 36 W. — Den 16. Auguste Marie, jgste. Tochter des Inw. Keil, 37 W.

Oberullersdorf Den 22. April. Louise Auguste, Tochter des Häusler u. Schuhmachermstr. Scholz, 33 W. 2 T.

Schmiedeberg. Den 13. April. Auguste Emilie, Tochter des Fabrikweber Tiepold, 10 M. 26 T. — Den 15. Ernestine Pauline, Tochter des Häusler u. Weber Hückel in Hohenwiese, 15 T. — Den 19. Frau Schneidermstr. Johanne Beate Feige, geb. Klose, 63 J. 3 M. 8 T. — Den 20. Herr Carl Gottlob Schönherr, Seilermstr., 75 J. 28 T.

Landeshut. Den 15. April. Häusler-Wittwe Marie Elisab. Scholz, geb. Tralls, zu Leppersdorf, 77 J. — Den 22. Johanne Juliane geb. Simon, Ehefrau des Inw. Bettermann zu Nieder-Leppersdorf, 70 J. 8 M.

Greiffenberg. Den 18. April. Herrmann Gustav, Sohn des Tagearb. Grabs, 2 J. 2 M.

Goldberg. Den 12. April. Ernestine Henriette Pauline, Tochter des Böttcher Jäckel in Wolfsdorf, 11 M. — Joh. Gottl. Baumert, Schäfer, 74 J. 11 M. 29 T.

### Hohes Alter.

Hirschberg. Den 23. April. Frau Johanne Christiane geb. Kimt, hinterl. Wittwe des verstorb. Kunstgärtner Hrn. Johann Michael Günther zu Görlitz, 81 J. 10 M. 22 T.

Schmiedeberg. Den 20. April. Johanne Juliane geb. Wolf, Ehefrau d. pens. Schullehrer Hrn. Gregor in Hohenwiese, 83 J. 5 M.

Greiffenberg. Den 14 April. Herr Christian Finger, Horndrechsler, wie auch Instrumentenbauer, 80 J. 4 M.

Goldberg. Den 14. April. Der Strumpfstrickermstr. Carl Gottfried Seibt, 80 J 9 M. 10 T.

---

### Gewitterschaden.

Am 23. April Nachmittags gegen 4 Uhr entlud sich im Hirschberger Thale ein schweres Gewitter und zündete zuförderst die Hornigsche Gärtnerstelle zu Verbisdorf an, welche von den Flammen völlig verzehrt worden ist.

Desselben Tages, Nachmittags gegen 5 Uhr, schlug der Blitz in das Wohngebäude des Freibauer Carl Rösler zu Boberröhrsdorf und tödtete eine Kuh und eine Kalbe, richtete aber sonst keinen Schaden an.

---

### Brand-Unglück.

Am 21. d. M., Abends gegen 10 Uhr, ging das Bauer Mendesche Gehöfte zu Lomnitz, Hirschberger Kreises, in Flammen auf, und war bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers nur sehr wenig zu retten möglich.

Eine boshafte Brandstiftung ist wohl außer Zweifel, da der Verunglückte ein rechtlicher und in seiner Wirthschaft sehr aufmerksamer Mann ist.

---

1893. **Zeugniß.**

Ein mich seit einigen Tagen bis zur Unerträglichkeit quälender Rheumatismus veranlaßte mich, einen Versuch mit der Goldberger'schen Ableitungs- oder Zersetzungs-Kette zu machen. Der Erfolg war so glänzend, daß ich schon nach Verlauf von 3 Stunden von meinen heftigen Schmerzen befreit war. Mit vollem Rechte kann ich daher jedem Leidensgefährten empfehlen, sich dieser Kette als des wirksamsten Mittels zu bedienen.

Cottbus, den 6. Februar 1849.

**W. Scheibner, Kaufmann und Stadtverordneter.**

---

1877. Zur Prüfung der hiesigen katholischen Stadtschule, welche in dem bekannten Schul-Lokal Statt finden wird, ladet Gönner und Freunde dieser Anstalt mit dem Bemerken ergebenst ein:

**daß Mittwoch, den 30. April c.,**

des Morgens von 8 Uhr an die oberste Klasse, Nachmittags von 2 Uhr an die dritte Klasse und den darauf folgenden Tag, als den 1sten Mai c. von Früh um 8 Uhr an die mittlere Klasse geprüft wird.

Tschuppick.

Hirschberg den 24. April 1851.

1845. Der neue Lehrcursus in meiner Erziehungs- (Pensions-) und Unterrichts-Anstalt zu Striegau beginnt den 28. April. Den geehrten Eltern, welche hierauf reflectiren wollen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich zur näheren Besprechung über die Annahme-Bedingungen täglich in meiner Wohnung auf dem Marktplatze beim Tischlermeister Herrn Paukſch anzutreffen bin.
Striegau, den 20. April 1851.
**Thamm**, Rector pr.

---

1866. Bei dem am 4. d. Mts. zum Vortheile der hiesigen Stadt-Armen veranstalteten Concert sind 66 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf. eingegangen, welches Quantum nach Abzug der unvermeidlichen Kosten bereits vertheilt worden ist.
Wir erlauben uns für die freundliche Mitwirkung beim Concert dem Tschiedelschen Gesang-Verein, den Herrn Dilettanten und den beiden Musikchören der Herren Dirigenten Mon-Jean und Elger, den aufrichtigsten Dank auszusprechen, auch dem Herrn Post-Director Günther hierselbst für die freundliche unentgeldliche Gewährung zweier Wagen zu Herbeiholung und Wiederzurückfahrt der Damen des Gesang-Vereins, insbesondere aber der Redaktion d. Boten a. d. Riesengebirge für die stets kostenfreie Aufnahme der das Armen-Concert betreffenden Annonçen innigst zu danken.
Hirschberg, den 24. April 1851.
Das Directorium des Musik-Vereins.

---

1817. **Frauen-Verein.**
Alle geehrten Mitglieder und Wohlthäter des Frauen-Vereins laden wir zu einer General-Konferenz auf Freitag den 2. Mai, Nachmittags um 2 Uhr, in den Saal im Gasthof zu den 3 Bergen, ganz ergebenst ein. Der Vorstand wird einen reiflich durchdachten Plan, das weitere Fortkommen der Kinder der Vereinsschule und deren sittliche Ausbildung betreffend, der Versammlung zur Genehmigung vorlegen. Zugleich theilen wir mit, daß am 9. d. M. an 31 arme Konfirmanden 19 Hemde, 16 Paar Strümpfe, 17 Kleider, 2 Unterröcke, 2 Paar Schuhe, 9 Taschentücher, 6 Halstücher, 4 Kragen, 6 Knaben-Röcke, 9 Westen, 5 Paar Beinkleider und 4 Mützen ausgetheilt worden sind.
Hirschberg, den 19. April 1851.
Der Vorstand des Frauen-Vereins.

---

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

1795. **Bekanntmachung.**
Die Verwaltung der Richterschen Papier-Fabrik zu Gunnersdorf hiesigen Kreises beabsichtigt an die Stelle ihres alten Dampfapparats, einen neuen aufzustellen.
Dieses Unternehmen wird in Gemäßheit §. 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1848 mit der Aufforderung bekannt gemacht: etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei uns anzumelden.
Hirschberg, den 18. April 1851.
Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)
Michael.

---

1591. **Freiwilliger Verkauf.**
Das zum Nachlaß des hierselbst verstorbenen Pensionairs Christian Carl Gotthelf Günther gehörige, sub Nr. 612 hierselbst belegene Haus, auf 387 rtlr. 2 sgr. 6 pf. abgeschätzt, soll
den 12. Mai c., Vormittags von 11 Uhr ab,
an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.
Hirschberg, den 25. März 1851.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

1842. **Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Schmiedemeister Warmbrunn gehörige Freihaus, Nr. 112 zu Erdmannsdorf, dorfgerichtlich auf 515 rtl. 10 sgr. abgeschätzt, soll
den 31. Juli c. Vormittags von 11 Uhr ab
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.
Hirschberg den 8. April 1851.
Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

---

1841. **Freiwilliger Verkauf.**
Das Acker- und Wiesenstück Nr. 3 zu Nieder-Wernersdorf, den Hiltmannschen Erben gehörig, abgeschätzt auf 196 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 2. September 1851 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Bolkenhain den 14. April 1851.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
Georg.

---

**Zu verpachten.**
1805. Das Brau- und Branntwein-Urbar des Dominii Groß-Neudorf, Jauerschen Kreises, wird zu Johanni d. J. pachtlos und soll auf anderweitige drei Jahre wieder in Pacht gegeben werden.
Pachtlustige und kautionsfähige Brauermeister werden eingeladen, sich dieserhalb bei dem unterzeichneten Amte zu melden. Malitsch, den 19. April 1851.
Das Rent-Amt der Herrschaft Malitsch.

---

1800. **In Salzbrunn**
ist ein sehr frequenter, an der Promenade gelegener Gasthof zu verpachten und bald zu übernehmen. Cautionsfähige Bewerber belieben sich an Unterzeichneten zu wenden.
Salzbrunn, den 19. April 1851.
Gustav Beck im deutschen Adler.

---

**Zu verkaufen oder zu verpachten.**
1852. Eine ganz neu erbaute massive Schmiede und Stellmacherwerkstätte, nebst Wohnung und Garten, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer
Tammendorf bei Hainau. H. C. Weferling.

---

**Danksagungen.**
1850. Unter Gottes gnädigem Beistand hat Herr Doctor **Eger** in Haynau in Verbindung mit Herrn Doctor **Engelking** unsere inniggeliebte Mutter, die verwittwete Frau Schullehrer Berger, durch glückliche Operation und Heilung eines seit 13 Jahren verwachsenen, zuletzt ausgetretenen und eingeklemmten Bruches, vom schrecklichen Tode gerettet. Die Gerettete, so wie die unterzeichneten Kinder derselben fühlen sich gedrungen, Denselben hierdurch öffentlich ihren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
Göllschau und Steudnitz, den 22. April 1851.
Matthilde Knetsch, geb. Berger.
Robert Berger, Kantor u. Lehrer.

1810. **Danksagung.**

Im vorigen Jahre litt ich längere Zeit an einem krebsartigen Schaden am Munde. Durch die unter Gottes Beistand von dem praktischen Wundarzt Herrn **Müller**, Wohlgeboren, in Alt-Weißbach, Kreis Landeshut, mit größter Umsicht und Geschicklichkeit glücklich ausgeführte Operation am 22. Novbr. v. J. und fernere zweckmäßige ärztliche Behandlung bin ich nun vollständig von diesem schrecklichen Leiden geheilt. Dem Triebe meines Herzens folgend, sage ich hiermit diesem edlen Manne meinen tiefgefühltesten herzlichen Dank für diese mit großer Uneigennützigkeit vollbrachte Heilung, mit dem Wunsche, daß der liebe Gott denselben noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit der ganzen Umgegend erhalten möge.

Rudelstadt, den 21. April 1851.

**Christian Gottlieb Bettermann.**

**Anzeigen vermischten Inhalts.**

1849 **Tanzunterrichts-Anzeige.**

Den geehrten Familien zu Hirschberg und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich bereits hierselbst angelangt bin und der von mir angekündigte Tanzcursus den 28. d. Mts. im Saale zu den 3 Kronen seinen Anfang nimmt; geneigte Anmeldungen bitte ich an mich ergehen zu lassen.

Tanzlehrer **A. Kledischtz** aus Dresden, wohnhaft in den 3 Kronen.

1782. **Bade-Eröffnung.**

Die Eröffnung des Mineral-Bades zu Hirschberg in Schlesien erfolgt für dieses Jahr am **5ten Mai**, und ist durch Vergrößerung desselben Sorge getragen, allen Anforderungen zu genügen.

Die Bestandtheile der Quelle sind durch chemische Untersuchung festgestellt, und hat sich folgendes Resultat ergeben:

| | | |
|---|---|---|
| Krystallisirtes schwefelsaures Natron . . | 2,660 | Gran. |
| Chlornatrum . . . . . . . . . . | 0,650 | „ |
| Krystallisirte schwefelsaure Magnesia . . | 0,540 | „ |
| Schwefelsauren Kalk . . . . . . | 0,103 | „ |
| Doppelt kohlensauren Kalk . . . . . | 5,250 | „ |
| Doppelt kohlensaure Magnesia . . . | 1,250 | „ |
| Doppelt kohlensaures Eisenoxidus . . | 1,200 | „ |
| | 11,653 | Gran. |

**Dr. Duflos,** Professor der Chemie an der Königlichen Universität zu Breslau.

Die medizinische Wirkung dieser Heilquelle wurde nach dem Urtheil der Herren Aerzte mit glücklichem Erfolge gegen Krankheiten angewendet, die auf Schwäche beruhen, und vorzugsweise gegen das große Heer der Unterleibsleiden, wo Stockungen in der Circulation der Säfte stattfinden.

Gegen Krankheiten der Oberbauchregion, wo Magen, Leber und Milz gleichmäßig geschwächt sind; gegen Hämorrhoidalleiden mit Schwäche in den Urinwerkzeugen; gegen lästige und ausmergelnde Schleimflüsse; gegen Muskel- und Nervenschwäche; gegen Bleichsucht, und gegen zu schwache Blutbereitung.

Die Bade-Verwaltung ist erbötig, den Gästen, welche Wohnung bedürfen, bei portofreier Anfrage, Schützenstraße No. 446, solche zu besorgen.

Hirschberg, den 24sten April 1851. **Die Bade-Verwaltung.**

1858. **Ergebenste Aufforderung.**

Die geehrten Bewohner hiesiger Stadt, die ihre Schuhe und Stiefeln bisher außerhalb derselben haben anfertigen lassen, werden dringend und höflichst ersucht dieselben von ihren Mitbürgern, den hiesigen Schuhmachern, anfertigen zu lassen, da es doch unter uns auch noch Meister giebt, die jeder Anforderung in dieser Beziehung zu genügen vermögen. Durch die Kommunallasten eines und desselben Orts eng verbunden, stehen wir uns doch immer näher als die außerhalb wohnenden; und bei irgend einer Gefahr sind die Bewohner eines Ortes doch zunächst diejenigen, die sich mit rettender Hand beistehen müssen. Wir glauben daher, was in der einen Sache recht, ist in der andern billig, wir halten deshalb unsere freundlich ergebene Bitte auch für recht und billig und bitten um deren hochgeneigte Beherzigung.

Hirschberg, den 23. April 1851.

**Die Schuhmacher-Innung.**

1897. Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Badeanstalt vom 1. Mai ab zur gütigen Benutzung wieder eingerichtet habe.

Christiane Kühn geb. Scheps.

**Verkaufs-Anzeigen.**

1744. Ein Freigut in einer sehr freundlichen Gegend des hirschberger Kreises, welches 170 Schffl. Flächeninhalt hat, wovon 80 Schffl. Acker, 60 Schffl. Garten und Wiese und 30 Schffl. Forst sind, will der Besitzer unter billigen Bedingungen verkaufen. Das Gebot ist 5000 Rthlr. Die Expedition des Boten weiset den Verkäufer nach.

1898. Das Laudemien- und Wasserzinsfreie Mühlengrundstück (nebst neuem Gewerke) sub Nr. 121 zu Steinseiffen, ist billig und unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer selbst zu erfahren.
E. Link.

523. Das auf der äußeren Schildauer Straße gelegene Haus, Nr. 462, ist veränderungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt
Hirschberg. G. Enders, Schneider-Mstr.; wohnhaft beim Destillateur Herrn J. Cohn, Kornlaube.

1605. **Gutsverkauf.**

Ein Gut, zwischen Liegnitz und Jauer, mit 170 Morgen meistens Weizen- und Gerstenboden, Wohnhaus und sämmtliche Wirthschafts-Gebäude neu und massiv, mit sehr gutem lebenden und todten Inventarium, ist Familienverhältnisse wegen bald und billig zu verkaufen. Auch bemerke ich noch, daß ich außer diesem Gute noch mehrere in denselben und anderen Gegenden von 5,000 bis 200,000 Rthlr. zu verkaufen im Auftrage habe, so wie auch mit sehr frequenten Gasthöfen, Mühlen mit starker Wasserkraft, Fabriken und anderen verschiedenen Grundstücken zu Diensten stehe.

Für reelle und prompte Besorgung der mir aufgetragenen Geschäfte stehe ich ein. Darauf Reflektirende bitte ich ergebenst sich in portofreien Briefen an mich zu wenden, auch übernehme ich noch mehrere Aufträge zum Verkauf.

Liegnitz, den 7. April 1851.
G. Franzke, Kommissionär in Liegnitz.

1851. Eine Krämerei, die einzige im Orte, mit circa 40 Morgen Acker, 11 Morgen Busch, die Hälfte mit 30jährigem und die andere Hälfte mit 11jährigem Kiefern- und Erlenbusch bewachsen; 2 Pferde und 5 Kühe, 3 Wagen und das vollständige Ackergeräth; eine ganz neu angelegte Ziegelei nebst Zubehör und Wohnung für den Ziegelstreicher und 100 Ruthen gegrabenen Lehm; zwei Morgen Obst- und Grasegarten, ist kränklichkeitshalber unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Commissions-Agent Knoll in Goldberg, und dem Eigenthümer H. E. Weferling in Tammendorf.

1891. Verkaufs-Anzeige.

Eine Erbscholtisei-Besitzung, 1 1/4 Meile von Liegnitz entfernt, mit geräumigem Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden, größtentheils massiv, circa 300 Morgen beste Aecker und Wiesen, mit sämmtlichem lebenden und todten Inventarium, soll wegen Krankheit verkauft werden.
Näheren Ausweis darüber ertheilt:
Oscar Moritz, Leder-Handlung in Görlitz.

1881. Haus-Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen ist in einer der lebhaftesten Straßen ein im besten Bauzustande befindliches Haus mit schönem großen Garten, zu dem Preise von 1400 rtlr. mit 500 rtlr. Angeld, zu verkaufen. Das Nähere beim Kaufmann Poppe, Schildauerstraße, im Hause des Herrn Guts-Besitzer Kliesch.

1862. Wegen Erweiterung der Chaussee beabsichtigt der Unterzeichnete, Sonntags, Nachmittags 3 Uhr, als den 4ten Mai, seine ihm gehörige Wagenremise, so wie selbige steht, im Ganzen meistbietend zu verkaufen. Dieselbe ist 91 Fuß lang und 34 Fuß breit. Das Holz und die Bretter beinahe durchgehends gut. Kauflustige werden freundlich eingeladen.
Petersdorf, den 22. April 1851.
Hoffmann, Scholtiseibesitzer.

1806. Die ehemalige Kriglersche Häuslerstelle Nr. 21 zu Groß Neudorf, Jauerschen Kreises, stehet zum Verkauf. Kauflustige werden eingeladen, sich dieserhalb bei dem unterzeichneten Amte zu melden.
Malitsch, den 19. April 1851.
Das Rent-Amt der Herrschaft Malitsch.

1723. **Gasthof-Verkauf.**

Meinen auf dem hiesigen Neumarkt, ohnweit der Friedenskirche, belegenen Gasthof zum rothen Hause, auf welchem die Ausübung des Schankgewerbes als Realrecht im Hypothekenbuche eingetragen ist, bin ich Willens, Montag den 19. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, aus freier Hand zu verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen auf portofreie Anfragen bei mir in Erfahrung gebracht werden können.
Jauer, den 14. April 1851. Otto.

1843. **Frischen marinirten Lachs empfiehlt die Weinhandlung Carl Gruner.**

1596. **Sprengpulver** im Ganzen wie einzeln billigst bei A. Günther.

1847. **Eis** ist zu haben bei **C. S. Häusler.**

1848. **100 Ellen Buchsbaum** sind zu verkaufen bei Friedrich Wolff in Hirschberg.

1865. **Die verbesserten Rheumatismus-Ableiter und Ketten**
**aus der Fabrik der Herren Wilh. Mayer & Comp. in Breslau**
sind stets zu haben:
**in Hirschberg bei Berthold Ludewig,**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| in Schmiedeberg | bei | E. Goliberſuch, | in Reinerz | bei | J. Wiehr, |
| = Landeshut | = | E. Rudolph, | = Waldenburg | = | Schöbel & Sohn, |
| = Haynau | = | Th. Glogner, | = Salzbrunn | = | E. J. Horand, |
| = Jauer | = | Hiersemenzel, | = Charlottenbrunn | = | Robert Mittmann. |
| = Goldberg | = | J. H. Matschalke, | | | |

1594. **Schaafscheeren**
in bester Güte offerirt A. Günther.

1887. **Blumenliebhabern**



empfehlen wir Georginen von ausgezeichneter Pracht und Schönheit, nur die allerneusten Sorten à Stück 5 sgr., ältere 1 und 2½ sgr. Desgleichen als etwas Ausgezeichnetes ein Sortiment englische Sommer=Levkojen in 30 Farben und die schönsten gefüllten Band= und Röhrastern. Außer Obigem alle Sorten Gemüsepflanzen, so wie auch einige Sorten Tabakpflanzen, worunter der rothblühende aus Salonichi, wegen seiner ungewöhnlich großen Blätter, guten Geschmacks und feinen Geruches sich besonders auszeichnet. Um geneigteste Beachtung bitten der
Kunstgärtner Hermann Wittig und verw. Wittig.
Hirschberg, den 26. April 1851.

1878. **— Aechten Maraschino —**
**— Billard=Besen —**
bei **Eduard Bettauer.**

1802. **Ergebenste Offerte.**

Nachdem ich mein
**Mode=Waaren=Lager**
wiederum durch bedeutende Einkäufe in den neuesten Frühjahrs= und Sommer=Artikeln, in jedem Genre, aus den vorzüglichsten Fabriken assortirt, erlaube ich mir einem geehrten auswärtigen Publikum, mich jeder weitern speciellen Anpreisung enthaltend, nächst diesem, noch ein ganz neu assortirtes
**Strohhut= u. seiden Sonnenschirm=Lager**
unter Zusicherung ganz reeller Bedienung zu empfehlen
Goldberg im April 1851.
Wilh. Schäfer am Nieder=Ringe.

1881. **Neuländer Dünger=Gips**
ist stets vorräthig und zu den vorjährigen Preisen zu beziehen in der Niederlage der
M. J. Sachs & Söhne zu Hirschberg.

1814. **Zu verkaufen**
**im goldenen Schwerdt zu Hirschberg:**
Ein Kleiderschrank, 2 gepolsterte Bänke, eine Lampe mit 2 Cylindern, 4 gläserne Wandleuchter und mehrere andere Sachen.

1856. Gute Saamen=Kartoffeln sind zu verkaufen bei dem
Lehngutsbesitzer Ritter zu Alt=Striegau.

1735. **Die**
**Strohhut=Fabrik des J. J. Rössinger**
**aus Dresden**
zeigt vorläufig ihren geehrten Kunden ergebenst an: daß sie von meiner Fabrik wieder die schönsten Hüte in allen Geflecht=Arten und Bordüren zu erwarten haben; auch bin ich im Stande bei reeller Waare die billigsten Preise zu stellen.

1595. **Stahlfedern**
zu Fabrik=Preisen bei A. Günther.

1854. **Sehr billig**
sollen einige Tausend verschiedene lithographirte schlesische Gebirgs- und Städte=Ansichten im Ganzen verkauft werden. Wiederverkäufer, welche die Bäder besuchen, können damit ein lohnendes Geschäft machen. Eine Anzahl elegante Umschläge mit dem Titel: „Erinnerung an Schlesien" können dazu gegeben werden. Näheres durch das Verlags=Comtoir in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 53.

1835. Gutes **Tafelglas** für Tischler und Glaser, so wie auch alle Sorten Farbewaaren empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen
L. G. Mülke.
Grüssau den 22. April 1851.

**Brettmühl=Sägen**
in Gußstahl sowohl, wie in feinem gewöhnlichen Stahl,
1597. offerirt billigst A. Günther.

1883. **Bettfedern=Verkauf.**
Alle Sorten Bettfedern zu den möglichst billigen Preisen sind zu verkaufen bei
Heimann Schueller zu Warmbrunn.

**Kauf=Gesuch.**

1899. Ein eiserner Fensterladen wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Boten.

**Zu vermiethen.**

1879. Im Kämmerer Anders'schen Vorderhause ist der dritte Stock zu vermiethen. Bettauer.

1861. **Vermiethung.**
In meiner Besitzung ist von Johanni ab in meinem Hauptgebäude eine Wohnung, bestehend in 5 bis 7 Stuben nebst allem Zubehör, wozu auch nöthigenfalls Pferdestall, wie Wagenremise gegeben werden kann, und auch das kleine an der Straße gelegene Haus zu vermiethen.
Kunnersdorf, den 10. April 1851. Moritz Lucas.

**Personen finden Unterkommen.**

1853. Ein tüchtiger Schulpräparand findet baldigst eine Anstellung beim Lehrer Karge.
Reisicht bei Hainau den 21. April 1851.

**Personen suchen Unterkommen.**

1863. Ein junges Mädchen sucht als Wirthschafterin auf dem Lande bald oder Termino Johanni ein anderweitiges Engagement. Vortheilhafte Zeugnisse können auf Verlangen eingesandt werden. Man bittet Anfragen unter der Chiffre X. X. Schmiedeberg in Schl. portofrei einzusenden.

**Lehrlings=Gesuche.**

1894. Ein Knabe, welcher die Klemptner=Profession erlernen will, kann sich baldigst melden beim
Klemptnermeister Gutmann in Warmbrunn.

1893. Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, mein Fach zu erlernen, kann bei mir baldigst in die Lehre treten.

Hirschberg. **L. Gutmann,**
Handschuhmacher und chirurgischer Bandagist.

---

1720. Ein junger Mensch, der geneigt ist die Pfefferküchler-Profession erlernen zu wollen, findet ein Unterkommen beim Pfefferküchler Rost in Löwenberg.

---

1890. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Klempner-Proffession zu lernen, findet ein baldiges Unterkommen beim Klempner-Meister
Schumann in Greiffenberg.

---

## Verloren.

1857. Am grünen Donnerstage sind in Hirschberg von einem armen Weber gegen oder über **6 Rthlr. Geld** in einem leinenen Säckchen verloren worden; es befanden sich dabei 4 ganze Thaler. Der ehrliche Finder, der das Verlorene in der Exp. des Bot. abgibt, erhält eine gute Belohnung.

---

1859. Vergangenen Montag, den 14. April, ist auf der Straße von Landeshut nach Freiburg ein goldner Siegelring mit einem Topas à jour gefaßt, worauf die Buchstaben C. v. S. eingeschnitten sich befinden, verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen gute Belohnung bei Herrn Gasthofbesitzer Weist in Freiburg abzugeben. Die Herrn Goldarbeiter werden zugleich gebeten im Fall ihnen ein solcher Ring vorkömmt sich dieser Annonçe zu erinnern und dieselbe zu berücksichtigen.

---

1860. Meine am Mittwoch früh in der 9ten Stunde vom Herrn Gärtner Wittig bis zum Handelsmann Herrn Schäl verlorne Brille bitte ich herzlich mir wieder zuzustellen. Dankbar wird sein Pranz, Lohndiener.

---

1889. Vergangenen Sonntag, als den 20. April c., ist mir ein ganz brauner Hühnerhund abhanden gekommen, welcher auf den Namen „Cerino" hört. Derselbe hat auf dem Kopf zwei Schrotkörner und an der hintern linken Seite einen Streifen, auf welchem die Haare sich sträuben, hat auch eine kurze Ruthe. Der ehrliche Finder wird hiermit ersucht, selbigen für eine angemessene Belohnung nebst Futter- und Transport-Kosten an Unterzeichneten zurückzugeben.

Nieder-Würgsdorf, den 23. April 1851.

Wilhelm Härtel, Gastwirth des Niederkretschams.

---

## Einladungen.

1896. Morgen, Sonntag den 27. April Nachmittags-Concert. Anfang 3 Uhr, wozu ergebenst einladet
J. G. Hornigs Wittwe.

---

1895. Zum Georgefeste auf künftigen Sonntag den 27. April ladet zur Tanzmusik ergebenst ein
Döring in Straupitz.

---

1886. Sonntag als den 27. d. M. findet die Einweihung bei mir statt; wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade. Für gutes Getränke, kalte und warme Speisen so wie für gute Musik ist bestens gesorgt.

Ernst Kramer,
Gasthofpächter zum goldenen Löwen in Warmbrunn.

---

1880. **Sonntag, den 4. Mai**
findet die Eröffnung
## der Restauration am Bibersteine
für dieses Jahr statt; um freundlichen Besuch bittet
Ullrich, Restaurateur.

---

1888. Mehrseitigen Wünschen zu begegnen, werde ich Sonntag den 4ten und Montag den 5. Mai ein Pürschbüchsen-Scheibenschießen auf eine Distance von 120 Schritt abhalten, wozu ich alle hiesige und auswärtige Herren Schießliebhaber ganz ergebenst einlade.

Kleppelsdorf im April 1851.

P. Schöbel, Brauermeister.

---

## Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 22. April 1851.

| Wechsel-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam in Cour., 2 Mon | — | 141⅞ |
| Hamburg in Banco, à vista | — | 150 1/12 |
| dito dito 2 Mon. | — | 149⅓ |
| London für 1 Pfd. St., 3 Mon. | 6. 20⅔ | — |
| Wien - - - - - - - - 2 Mon. | — | — |
| Berlin - - - - - - - - à vista | 100 1/12 | — |
| dito - - - - - - - - 2 Mon | — | 99⅚ |
| **Geld-Course.** | | |
| Holländ. Rand-Ducaten - | 95½ | — |
| Kaiserl. Ducaten - - - - - | — | — |
| Friedrichsd'or - - - - - - | 113⅔ | — |
| Louisd'or - - - - - - - - - | — | 108¼ |
| Polnisch Courant - - - - | 94 7/12 | — |
| WienerBanco-Noten à 150 Fl. | 77 | — |
| **Effecten-Course.** | | |
| Staats-Schuldsch., 3½ p. C. | 85⅔ | — |
| Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl. | 130½ | — |
| Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C. | 102 1/12 | — |
| dito dito dito 3½ p. C. | 91½ | — |
| Schles Pf. v. 1000 Rtl., 3½ p. C. | 95 11/12 | — |
| dito dt. 500 - 3½ p. C. | — | — |
| dito Lit. B. 1000 - 4 p. C. | — | 101¾ |
| dito dito 500 - 4 p. C. | — | — |
| dito dito 1000 - 3½ p. C. | 91 7/12 | — |
| Disconto - - - - - - - - - | — | — |

**Actien-Course. Breslau, 22. April 1851.**

| | |
|---|---|
| Oberschl. Lit. A. - - - - - - - | 118¼ G. |
| " " " B. - - - - - - - | 111 G. |
| " " Priorit. - - - - - - | — |
| Bresl.-Schweidn.-Freib. - - | 75½ Br. |
| " " " Priorit. | 95¾ Br. |
| Köln-Mindener - - - - - - | — |
| Niederschl. Mark. Zus.-Sch. | 84 G. |
| Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - - | — |
| Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. | 74 G. |
| Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch. | 38 G |

## Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 24. April 1851.

| Der Scheffel | w. Weizen rtl. | sgr. | pf. | g. Weizen rtl. | sgr. | pf. | Roggen rtl. | sgr. | pf. | Gerste rtl. | sgr. | pf. | Hafer rtl. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 2 | 5 | — | 1 | 29 | — | 1 | 17 | — | 1 | 9 | — | — | 25 | — |
| Mittler | 2 | 2 | — | 1 | 25 | — | 1 | 14 | — | 1 | 6 | — | — | 24 | — |
| Niedriger | 1 | 28 | — | 1 | 22 | — | 1 | 10 | — | 1 | 2 | — | — | 23 | — |

Erbsen | Höchster | 1 | 15 | — | Mittler | 1 | 13 | — |

---

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.